

ZUM TOD VON HERBERT FALKEN

Albert Gerhards



1 XXXX

Am 31. Oktober 2023 starb der Zeichner und Maler Herbert Falken 91jährig in einem Dürener Seniorenhaus. Noch vor gut einem Jahr, am 11. September 2022, konnte er in seiner Heimatstadt Aachen in der Pfarrei St. Gregorius, in der er vor einem halben Jahrhundert ungefähr ein Jahrzehnt lang als Priester gewirkt hatte, unter großer Beteiligung seinen 90. Geburtstag feiern. Dort wurde auch am 24. November das Requiem gefeiert, und in der zum Kolumbarium umgestalteten Krypta fand er seine letzte Ruhestätte, nahe bei dem von ihm 1993-1995 geschaffenen Passionszyklus.

FALKEN GEHÖRTE zu den prägenden Persönlichkeiten im Dialog von Kirche und Kunst, wobei er keineswegs ein Kirchenkünstler sein wollte. Neben St. Gregorius in Aachen enthält nur die Pfarrkirche St. Josef in Schevenhütte, wo er 27 Jahre als Pfarrer wirkte, Werke von ihm. Dagegen ist er in zahlreichen Museumssammlungen und öffentlichen Räumen vertreten. »Du sollst keine christliche Kunst machen« lautete sein »elftes Gebot«. Jedoch ist sein ganzes Werk von einer radikalen Wahrheitssuche geprägt, in der Form und Inhalt in

einer ständigen gegenseitigen Konfrontation standen. In seinem Geleitwort zu dem 1986 erschienenen Bildband »Herbert Falken – Christusbilder« schrieb Bischof Klaus Hemmerle: »Es könnte keine aktuellere, zugleich christliche und künstlerische Aufgabe formuliert werden als jene, die im Werk von Herbert Falken zu einer eindrücklichen Lösung gerinnt: die Auflösung der Gestalt selber zur Gestalt werden zu lassen, das Zerfließende zu konzentrieren. Aber wenn diese Aufgabe und ihre Lösung so formal beschrieben wird, dann droht das, was sich hier ereignet, verharmlost zu werden. Das Ringen um sich und mit sich, das Ringen um den Menschen und mit dem Menschen, das Ringen um Gott und mit Gott ist die Sache dieses Ringens um die Gestalt.«¹

DIE ERSTE LESUNG des Requiems war Gen 32,23-32 entnommen, der Kampf Jakobs mit dem Unbekannten am Jabok, aus dem Jakob gesegnet, aber versehrt hervorging: »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen.« Der Jakobskampf ist nicht nur Thema eines der großen Zyklen im Werk von Herbert Falken, sondern das Motiv ist, wie er sagte, aus ihm selbst erwachsen: »Ich ringe mit meinem ›Über-Ich‹, aber auch mit meinem inneren ›Schweinehund‹. Darüber hinaus stehen meine Jakobskämpfe auch für die Erfahrungen mit einem Du, das ich nicht selbst sein kann, das ich oft nicht zu benennen, nicht zu erfassen und daher auch nicht in Besitz zu nehmen vermag. Ich bilde mir ein, manchmal mit Gott gerungen zu haben.«²

NICHT DAS HARMONISCHE, nicht das Geordnete und Vorgegebene, sondern das Fragen und der Zweifel waren die Beweggründe seiner künstlerischen Arbeit, wie er in seiner Vorlesung anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät am 14. Januar 1998 ausführte: »Ich ahne den Abgrund, ich fürchte den Absturz ins Nichts, aber ich erfahre auch etwas, das mich hält. Nachher grübele ich darüber nach: ist ER es, der mich trägt, oder bin ich es letztlich immer wieder selbst? Ich habe mein

Leben lang versucht, SEIN Antlitz zu schauen, aber ich weiß nicht einmal um das meine. Trotzdem bleibt ein Rest für die erhoffte Chance.«³

DIE SEHNSUCHT NACH DER GOTTESSCHAU, künstlerisch die Suche nach dem Christusbild durchzieht seine Biographie. »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen«, heißt es in Joh 14,9, dem Evangelium des Requiems. Wieland Schmied schrieb über Falken in dem Katalog zur großen Berliner Ausstellung GegenwartEwigkeit 1990, dass er auf der Suche nach Jesus sei, »unterwegs, wartend, dass Christus sich ihm im Bild zeigen möge – und er spürt, dass er das bisher noch nicht getan hat. So muss er weiterarbeiten – *usque ad finem*.«⁴ Schon früh hat Falken neben den christologischen Themen wie Scandalum crucis, Kreuz und Engel, Studien zum Turiner Grabtuch oder zur Pietà Rondanini sich »seinem« Christusbild über Bilder von Menschen in extremen Situationen anzunähern versucht, wie zahlreiche seiner Zyklen und Einzelstudien belegen: Bilder von Kranken, Röntgen- und Fixerbilder, Geburtstod, Todestod... Waren das vielleicht seine eigentlichen Christusbilder? In den 90er Jahren schien er mit dem großen Zyklus »Gitterköpfe«, der aus der Befassung mit dem Mystiker Johannes von Kreuz entstanden war, an einen Endpunkt gekommen zu sein, doch dann entstanden in seinem Atelier in Langenbroich noch einmal großformatige abstrakte Zeichnungen, »Spurenbilder«. Der Kunsthistoriker Adam Oellers schrieb dazu: »Nunmehr, am Ende einer langen Schaffensphase, verliert sich die dichte Fülle des Falken'schen Lebenswerkes in nur noch sporadische Andeutungen, in asketische, bisweilen sogar schroffe Fingerzeige auf ein lediglich ahnbares Jenseitiges.«⁵ In den letzten Jahren konnte er krankheitsbedingt nicht mehr arbeiten, nahm aber am Zeitgeschehen bis zuletzt regen Anteil. Zu seinem 90. Geburtstag wurde nicht nur eine große Feier mit Gottesdienst und Festakt abgehalten, sondern zahlreiche Institutionen beteiligten sich an der Initiative »Falken-Wege« mit Ausstellungen und Veranstaltungen, die die Bedeutung und Aktualität seines künstlerischen Oeuvres eindrücklich vor Augen stellten. Darüber wurde in dieser Zeitschrift berichtet.⁶ Die demnächst erscheinende Dokumentation wird nun zu einem Gedenkband für den bedeutenden Künstler, Seelsorger und Zeitzeugen.



2 XXXX

»HERBERT FALKEN – ein Spurensucher jenseits der Schwelle« hat der Kunsthistoriker Adam Oellers einen Katalogbeitrag überschrieben.⁷ Nun hat der Spurensucher die Schwelle überschritten – und hoffentlich gefunden, was er ein Leben lang gesucht hat.

1 Klaus Hemmerle, Geleitwort des Bischofs von Aachen, in: Philipp Boonen (Hg.), Herbert Falken – Christusbilder (Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen 14), Aachen 1986, 7.
 2 Herbert Falken, Karsamstag-Bilder. Der Konflikt zwischen Sehen und Denken, in: Albert Gerhards (Hg.), Die Chance im Konflikt. Der Maler Herbert Falken und die Theologie (Kirche und Kunst im Gespräch 2), Regensburg 1999, 165.
 3 Herbert Falken, Die Chance im Konflikt. Beweggründe künstlerischer Arbeit, in: Die Chance im Konflikt 59.

4 Wieland Schmied, Herbert Falken, in: Ders. in Zusammenarbeit mit Jürgen Schilling, GegenwartEwigkeit. Spuren des Transzendenten in der Kunst unserer Zeit, Stuttgart 1990, 180.
 5 Adam Oellers, Herbert Falken – ein Spurensucher jenseits der Schwelle, in: Kreis Düren (Hg.), Herbert Falken. Kunstpreis des Kreises Düren 2007, Düren 2007, 6.
 6 Albert Gerhards, »Falkenwege« ein Projekt anlässlich des 90. Geburtstags von Herbert Falken, in: das münster 76 (2023) 134–137.
 7 Oellers, Herbert Falken 4.